Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913	Berlin-Bremen, den 23. Juli.	Nr. 30

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.
Postscheckkonto 16428.

Inhalt: Jerusalem, Jerusalem! Von P. Hitz. — Die Prostitution. Von Baars. — Die Dorfkirchenbewegung. I. Von Gustav Mahr. — Vom Reisen. III. Von Saxo. — Anzeigen.

Jerusalem, Jerusalem!

Am Ölberg in der Abenddämmerung sitzt Jesus und schaut hinüber mit dem letzten Blick auf seine Stadt, und die Augen gehen ihm über, indem er an alles denkt, was gewesen ist. Sie präsentiert sich stark und fest und wuchtig, diese Stadt. Jerusalem hat Mauern, Mauern genug für politische Gefahren und Glaubensgefahren; es ist geschützt mit Steinen, harten Steinen. Da ist ein Festungstor, wenn der Römer käme, und dort sind Tempel-Mauern, wenn einer etwas anderes glaubte. Türme ragen empor, und Kuppeln und Zinnen funkeln im Abendsonnenglanz, Steine leuchten und trotzen aus den Mauern heraus, und kleinere Steine liegen auf den Gassen für Propheten und Gesandte Gottes. —

Und hier war ein Glaube und eine Liebe und eine Hoffnung, und dort gegenüber ist eine Überzeugung und ein Besserwissen und ein Wille und ein Widerstehen härter als die Mauern sind. „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich wollen deine Kinder zu mir sammeln, wie eine Henne ihre Brut sammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“

Es gibt Abendstunden des Wirkens, wo die ermüdete Liebe sich setzt und auf ihr Werk hinsieht. Dann repetiert sie im Geist, was sie gesagt und getan und schätzt nach dem, was sie erwarten kann. Und dann ist's so anders, ganz anders; und sie forscht den Ursachen nach und findet als Grundursache einen ganz andern Sinn und eine ganz andere Auffassung. Und dieses Soganzanderssein steigt vor den Augen ihres Geistes auf, hart und trotzig, wie die Mauern Jerusalems vor dem letzten Blick, so brav und fromm, mit göttlichem Recht zum Tempel Gottes geordnet, aber um so härter und trotziger nach eigenem, anders gerichteten Sinn und altversessenem Denken. Dann kann gegenüber solcher Härte des Sinnes die müde Liebe nicht mehr anders als weinen und trauern über das Widerspiel von Ich und Du: „Wie oft habe Ich wollen . . . . aber D u hast nicht gewollt“. Und dann senken sich die Schatten der Nacht herab, wo niemand mehr wirken kann —.

Aber du, o Jesus, bist du nicht manchmal auch hart gewesen, hast hart sein müssen angesichts der Härte Jerusalems? Und jetzt kommt der weiche Zug über dich. —

Ja, mancher Tag ist heiß, aber wenn er sich neigt, kommt der Abendfriede. Manche Stadt ist lärmerfüllt, aber wenn die Nacht kommt, wird es still. Manches im Leben ist nicht recht gewesen, aber zuletzt kommt ein weicher Zug in alles. Manches ist hart gewesen, aber am Ende kommt die Weichheit über Herz und Rede und Blick. Der harte Zug ist fürs Leben, fürs Wirken, für die Arbeit, für den Tag, für das Mannesalter, der weiche für das Ende, für den Ausgang, für den Abend, für das Alter. Aber daß der harte Zug kein Herz gehabt hätte? Was stünde denn hinter dem weichen, wenn er kommt? Schau deinen Vater an, dem es hart erging und der oft hart gewesen mit dir. Wie hat er es gemeint? — Daß ihm die Augen übergegangen sind — er hat's gespart, es gab anderes zu tun; er mußte wirken, so lange es Tag war. Am Abend kommt der Tau und kommt der weiche Zug überall da, wo es hart war und gut und recht gemeint. Der Abend-Tau folgt auf heißen Tages harte Arbeit, wie der weiche Zug auf harten Zuges stete Pflichterfüllung. Und des harten Zuges Wehmut folgt als weicher Zug auf höchster Pflichterfüllung Mißerfolg.

Denn: wo sind die stärksten Mauern, die größten Unmöglichkeiten, die verzweifeltsten Situationen? Wo Glaube gegen Glaube, Überzeugung gegen Überzeugung, Wille gegen Wille ist. Steine müssen reden, Wälle müssen stürzen, die Welt muß untergehen um des G l a u b e n s, um des W i l l e n s willen. Jerusalem, Jerusalem . . . du hast nicht g e w o l l t! —

P. Hitz.

Die Prostitution.

(Auf Grund des gleichnamigen Buches von Dr. med. Iwan Bloch.*)

Ist die Prostitution ein notwendiges Übel oder nicht? Ist sie zu überwinden, welche Wege zu ihrer Bekämpfung sind erfolgreich zu beschreiten? Wie erklärt sich ihr Vorhandensein, ihre weite, allgemeine Verbreitung unter der gesamten Menschheit? Solche und ähnliche Fragen beschäftigen die Gegenwart immer lebhafter. Die Prostitutionsfrage ist ein Problem geworden. Wo liegt die Lösung?

*) Berlin SW 61. Louis Marcus. 1912. Band I. 870 Seiten. 10 Mark.

Das ist so ungeheuer wichtig, das Problem hängt mit der ganzen Sexualfrage, mit dem Eheproblem, der gesamten Ethik so eng, so unablösbar zusammen, ist so sehr eine öffentliche, allgemeine Angelegenheit, daß auch wir zum mindesten Notiz davon nehmen müssen. Es ist daher schon allein aus solchen Erwägungen heraus zu erwarten, daß den Lesern des Protestantenblattes das Erscheinen eines so bedeutsamen Werkes angezeigt wird, wie des Buches von Dr. Iwan Bloch „Die Prostitution". Zunächst liegt der erste Band vor, dem der zweite wohl in Bälde folgen wird. Diese beiden Bände bilden den Anfang eines „Handbuches der gesamten Sexualwissenschaft in Einzeldarstellungen", welches die völlige Neubearbeitung und allseitig erschöpfende kritische Durchdringung und Aufhellung der wesentlichsten Einzelfragen der Sexualwissenschaft auf der Grundlage der, Natur und Kultur gleichmäßig umfassenden, anthropologisch-ethnologischen Methode sich zur Aufgabe gesetzt hat. Der erste Band ist bereits im vorigen Jahre erschienen, überhäufung mit anderer dringender Arbeit ließ mich erst jetzt die Lektüre beenden. Aber nun drängt es mich auch, auf das Buch aufmerksam zu machen. Hier ist erstmals die ganze Frage nach allen Seiten hin so gründlich behandelt, daß nicht nur eine „Geschichte der Prostitution" — zunächst des Altertums und des Mittelalters — vorliegt, welche Ordnung in das bisherige Chaos bringt und der wissenschaftlichen Forschung wohlgeordnetes Material bietet, sondern eine wissenschaftliche Arbeit ersten Ranges, welche das Wesen der Prostitution klar herausstellt und sie als „Äquivalent für den ursprünglich freien Geschlechtsverkehr" nachweist. „Überall, wo die freie Liebe mit ihrem Austoben beseitigt wird, tritt die Prostitution auf." Damit ist aber die alte „Entartungstheorie" widerlegt, was Bloch übrigens schon vor S. Freud, dem Neubegründer der Psychoanalyse, getan hat. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung; denn sie verschließt uns alle die falschen Wege, welche zur Bekämpfung der Prostitution eingeschlagen worden sind, aber sie erlöst auch von dem Skeptizismus, der sie — wenn auch mit Trauer oder Entrüstung — meint dulden oder sanieren zu müssen. Bloch hält die Prostitution für bekämpfbar. Er glaubt, daß sie verschwinden wird. Das ist das bedeutsamste Ergebnis der Lektüre dieses Buches, daß neue Ausblicke, neue Ziele und damit neuer Wille und Mut gegeben und ausgelöst werden. Die Prostitutionsfrage ist nicht hoffnungslos. Sie ist kein notwendiges Übel. Sondern an ihr ist vielmehr „das Notwendige nicht vom Übel und das Übel nicht notwendig". Allein diese These macht auf die Lektüre gespannt. Und ich muß bekennen, ob sie auch dem Leser nichts erspart und in alle dunkeln Abgründe führt, wenn auch, und das bewundere ich, trotz aller Gründlichkeit so, daß der eigentliche Schmutz nicht durchwatet werden muß; es hat mich seit langem kein Buch so gefesselt wie dieses. Denn immer begleitet uns das stärker und stärker werdende Gefühl: dieser Führer kennt Wege zur Freiheit, zur Höhe, zum Licht. —

„Der Ursprung der modernen Prostitution" wird im ersten Buche behandelt. Er bringt vor allem eine genaue, umfassende Umgrenzung des Begriffes „Prostitution" und zeigt dann weiter, daß sie ein „Überlebsel" (survival im Sinne Tylors) aus der Antike ist. Als soziales Phänomen. Auch das Christentum hat diesen Einfluß der Antike nicht brechen können, sie hat sich ihm vielmehr vielfach angepaßt. Und so bildet heute die Prostitution immer noch diejenige Lösung der sexuellen Frage, wie sie die antik-mittelalterliche Kultur als einzig möglich und notwendig hingestellt hat. Insofern die Ehe das ökonomische Moment in die Beziehungen zwischen den Geschlechtern hineingetragen hat, ist durch sie dieses Moment auch der Prostitution mitgeteilt worden. Die Ehe hat die Frage der Liebe mit der des Geldes scheinbar fast unlöslich verknüpft. Das ist wiederum ein Gedanke, der sich aus der gründlichen Beschäftigung mit den geschichtlichen, sozialen Tatsachen ergibt. Die Unfreiheit der Frau ist eine weitere Tatsache, mit der wir auch heute immer noch rechnen müssen. Und so wird „nur die fortschreitende Entwicklung der Frau der Kulturwelt zu freien, selbständigen, aus eigener Kraft in das Leben eingreifenden und es beherrschenden Persönlichkeiten der einzige Weg sein, um sowohl der Geldehe als auch der mit ihr so innig zusammenhängenden Prostitution den Boden zu untergraben". Von Bedeutung für die Entstehung der Prostitution ist des weiteren auch der Zusammenhang des Religiösen mit dem Sexuellen zu beachten, auch im Christentum (z. B. Unio mystica, Hexenglaube usw.). Hier handelt es sich um einen ethischen Elementargedanken. So ist aber die religiöse Prostitution des alten Griechenland das Vorbild für die Prostitution in den anderen Kulturländern geworden. — Die Prostitution ist endlich als biologisches Phänomen eine Form der dionysischen Selbstentäußerung des Menschen. Daher stammt ihre organische Verknüpfung mit ihren übrigen Mitteln, der religiösen und künstlerischen Ekstase, den künstlichen Berauschungsmitteln (Bloch widmet der Alkoholfrage eine längere, höchst bedeutsame Abhandlung) und Parfüms, dem Bade- und Hexenwesen. Wie überall, bringt der Verfasser wohlgeordnet ein umfangreiches Material zur Stelle und bietet so den ersten und überzeugenden Versuch einer einheitlichen biologischen Erklärung dieser bei allen Völkern uns begegnenden Zusammenhänge. —

Der Nachweis scheint mir unwiderleglich gelungen, nicht nur, daß „die heute noch geltende Sexualethik mit ihrem System der doppelten Moral das notwendige Produkt typischer Sklavenstaaten ist, in denen neben der Sklaverei noch die Mißachtung der Frau, die Mißachtung der individuellen Liebe und die Mißachtung der Arbeit als begünstigende Momente für die Ausbildung des weit verzweigten Prostitutionswesens in Betracht kommen", sondern auch, daß „die Stellung des mittelalterlichen — und modernen — Staates und der Kirche auf eine typische Hellenisierung der christlichen Sexualethik zurückzuführen ist, die schon im apostolischen und petristischen Zeitalter sich vollzogen hat". Gerade diese letztere Behauptung dürfte uns von besonderem Interesse sein. Bloch hat sich — als Mediziner — mit bewundernswertem Fleiße und mit vollem Verständnis in die theologische Sexualliteratur eingearbeitet und beleuchtet vom Standpunkte der Theologie aus die mannigfaltigen Beziehungen des Christentums (und des Islams) zur Sexualethik und zur Prostitution in gründlichster Weise. Seine Ausführungen dürfen von keinem theologischen Sexualethiker übersehen werden. Er ergänzt und korrigiert u. a. Harnack, Rade und beherrscht die gesamte Literatur. Er verfügt über eine genaue Kenntnis der Bibel, namentlich des Alten Testaments. — Der innige Zusammenhang des Christentums mit dem Hellenismus und der griechischen Kultur ist durch die neueren theologischen und historisch-philologischen Forschungen (Wendland, Deißmann, Geffcken, Bauer) aufgedeckt worden, so daß wir heute „mit aller Bestimmtheit" das Christentum als einen „integrierenden Bestandteil der Antike" bezeichnen können. Dagegen wurzelte das Urchristentum und Jesus selbst noch im Judentume. Demgemäß zeigt auch die Sexualethik Jesu eine größere Verwandtschaft mit der jüdischen als mit der späteren christlichen Sexualethik, wie das der Schwede Nordin und besonders Rade im einzelnen nachgewiesen hat. Wichtig ist, daß als Unterstützung der geschlechtlichen Enthaltsamkeit und beste Methode, geschlechtliche Phantasien zu überwinden, zuerst bei den Juden die Arbeit empfohlen wird. Herrschte bei den Juden auch das Patriarchat, so war doch die Stellung der Frau niemals so unfrei wie bei den Griechen und im Islam. Der Prostitution steht das Judentum ursprünglich ablehnend gegenüber; zu Jesu Zeit ist sie ziemlich umfangreich, lehnt sich jedoch in jeder Beziehung

der hellenistisch-römischen an und ist von daher importiert. Jesu Stellung zur Prostitution entspricht durchaus der jüdischen Auffassung, die bisher bekannten Parallelen zu Jesusaussprüchen werden jedenfalls bei gründlicher Vergleichung mit jüdischen Schriften bedeutend vermehrt werden können. Im Gegensatz zu der unter der Einwirkung der griechischen Philosophie, namentlich des Pythagoräismus, stehenden Sekte der Essäer, welche streng dualistisch Leib und Seele trennte und die Sinnlichkeit für unrein erklärte, hat Jesus, der kein Essäer war (Rade), das Geschlechtsleben durchaus bejaht und vollkommen unbefangen beurteilt. Das entspricht wiederum der jüdischen Auffassung. Aber auch, daß Jesus Frauen seines Unterrichts für würdig erachtet hat, ist nicht, wie häufig behauptet worden ist, etwas ganz Neues und Eigenartiges, vielmehr kam „diese Wertung der Frauen als selbständiger Persönlichkeiten und ihre Teilnahme an den geistigen und religiösen Bestrebungen der Männer . . . schon vor und zur Zeit Jesu auch in anderen jüdischen Kreisen vor". (Philo — Therapeuten.) Jesu Stellung zur Ehe und zum Ehebruch hat 5. Mose 24, Vers 1 zur Grundlage. Ich muß Bloch zustimmen, der in den Worten Jesu (Matth. 19, Vers 3—9 u. Par.) nicht eine absolute Verwerfung der Ehescheidung sieht, sondern nur eine Feststellung des Eheideals. Für die Unverheirateten galt die Keuschheit bei den Juden als Selbstverständlichkeit. Die Heirat erfolgte allerdings sehr frühzeitig. Die eigentliche sexuelle Askese ist dem Judentum ursprünglich fremd, erst unter griechischem Einfluß machen sich asketische Ideen vereinzelt geltend. Jesus hat den Standpunkt nicht geteilt. Die Stelle Matth. 19, Vers 10—12 spricht nicht dagegen. Der Satz „das Wort fasset nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist", kann nur bedeuten: Sexuelle Abstinenz ist wohl gut, aber „wenn das nur jeder Mann könnte! Abgesehen aber von den Verschnittenen und den asexuell Geborenen sind nur wenige imstande, freiwillig auf die Ehe und den Geschlechtsverkehr zu verzichten." Jesu Stellung endlich zur Prostitution geht hervor aus Luk. 7, Vers 36—50, Matth. 21, Vers 31 und 32 und Joh. 8, Vers 3—11. Hier offenbart sich „eine tiefe Erkenntnis der biologischen Grundlage der Prostitution, die Erkenntnis, daß sie letzthin auf einen allen Menschen gemeinsamen Instinkt zu geschlechtlicher Ausartung zurückgeführt werden muß, den er mit so wunderbaren Worten den Pharisäern zum Bewußtsein bringt. Jesus kennt und durchschaut die letzten biologischen Ursachen der Prostitution, und er weiß, daß die Prostituierte selbst nur das Opfer solcher Zusammenhänge ist und daß sie nicht schuldiger ist als die Gesellschaft, ohne die ihre Existenz nicht möglich wäre." Allerdings vermissen wir bei der so hochstehenden Sexualethik Jesu „zwei Begriffe, die eine moderne Ethik nicht entbehren kann. Das ist vor allem der Begriff der Arbeit und zweitens in geringerem Maße derjenige der Verantwortlichkeit". Erst mit ihnen zusammen gewinnt die volle Bejahung des Geschlechtstriebes als einer natürlichen und an sich durchaus ethischen Lebenserscheinung ihre volle Bedeutung für unsere moderne Kultur in bezug auf das individuelle und soziale Leben. —

Dadurch, daß durch die Apostel die Lehre Jesu der griechisch-römischen Welt verkündigt wurde und die klassische Tradition alsbald ihr Gewicht geltend machte, bekommt die christliche Sexualethik bis zur Reformation den Stempel des Hellenismus. Die doppelte Moral, der Weiberhaß (Misogynie), Askese und Stigmatisierung des Geschlechtlichen an sich bedeutet einen Rückfall ins Altertum. Je länger, je mehr macht sich dieser reaktionäre Einfluß geltend, so daß die spätere christliche Sexualethik mit ihren Konsequenzen (Hexenverfolgungen, Flagellantismus, Satanismus u. a. m.) geradezu als extreme Übertreibung der entsprechenden Erscheinungen des Altertums angesprochen werden muß. Bloch gibt einen reichen Überblick über die Entwicklung von der ältesten Patristik und der Sekten an bis auf Augustin. Prostitution und Prostituierte spielen eine dreifache Rolle in dieser ältesten Geschichte des Christentums: „Erstens finden wir Prostituierte als Bekehrte, Büßerinnen und früheste Anhängerinnen des Christentums, zweitens wird die Prostitution als Strafe im Märtyrerprozeß über christliche Frauen verhängt und drittens sehen wir Mönche und Nonnen bisweilen in einem eigentümlichen Verhältnis zur Prostitution, die in asketischer Weise vorgetäuscht wird." Es ist unmöglich, die merkwürdigen spezifisch christlichen Erscheinungen auch nur anzudeuten, welche diese Beziehungen gezeitigt haben und welche vor allem in der christlichen Legende und im christlichen Drama ihren Niederschlag fanden. Es muß auf das Werk selbst verwiesen werden, dessen Verfasser auch hier wieder eine fast staunenswerte Kenntnis und Beherrschung der gesamten einschlägigen Literatur verrät. Ebensowenig kann hier näher auf Augustin, den „eigentlichen Begründer des Systems der mittelalterlichen Sexualethik", eingegangen werden, dessen Anschauungen bis auf den heutigen Tag auf das Verhalten des Staates und der Kirche der Prostitutionsfrage gegenüber maßgebend geblieben sind. In der Hauptsache ist es seine Erbsündentheorie. Erbsünde ist aber bei ihm wesentlich „Fleischessünde", wie das namentlich Harnack nachgewiesen hat. Die tiefe Innerlichkeit der augustinischen Schriften soll gewiß nicht gering geschätzt werden, aber diese Innerlichkeit birgt, da sie Mystik, Innenschau und Abwendung von der äußeren Welt erzeugt, ein quietistisches und narkotisches Element in sich, welches in der Lehre von dem allgemeinen Sündenbewußtsein des Menschen, der Erlösung und der Gnade zum Ausdruck kommt und schließlich die absolute Enthaltsamkeit oder Jungfräulichkeit als erstrebenswertes Ideal hinstellt, die Beschränkung des Zwecks der Ehe auf die Kindererzeugung, die Sündhaftigkeit jedes Geschlechtsverkehrs — auch in der Ehe —, der nicht diesem Zwecke dient, behauptet, den sakramentalen Charakter der Ehe betont und die besondere Verbindung der göttlichen Gnade mit der Sünde der Fleischeslust hervorhebt. Gerade das letztere ist von protestantischen Theologen zum Gegenstande antikatholischer Kritik gemacht worden. (Beichtpraxis.) Es darf aber nicht — die Psychoanalyse lehrt das — übersehen werden (auch hier muß ich Bloch lebhaft zustimmen), daß „das Geschlechtsleben mit seinen mannigfaltigen Gestaltungen sehr häufig eine Quelle schwerer seelischer und körperlicher Leiden für das einzelne, oft unerfahrene Individuum darstellen kann und daß Augenblicke kommen, wo der Mensch das Bedürfnis empfindet, auch seiner sexuellen Nöte durch eine Beichte ledig zu werden." Zu verwerfen ist freilich der Beichtzwang, aber es ist mit Freuden zu begrüßen, daß neben „Laien" und protestantischen Pfarrern die Ärzte anfangen, sich auf eine Aufgabe und Pflicht zu besinnen, die sie bisher den Theologen allein überlassen haben. Nach Augustin ist auch die Prostitution eine Funktion der Erbsünde und als solche unausrottbar. Daraus erklärt es sich, daß selbst er die Bordelle billigt, ja verteidigen muß. Der Einfluß Augustins beherrscht das ganze Mittelalter, das sich besonders durch die oben erwähnten masochistisch-sadistischen Phänomeme abhebt, die gerade für die Prostitution ihre Bedeutung haben. Dazu kommt der Dämonenglaube und Teufelskultus und der Satanismus, der seine höchste Blüte in der Satans- oder schwarzen Messe und dem Hexensabbat trieb. Frauen- und Mariendienst bilden nur den romantischen Gegensatz dazu. Er hängt mit der Misogynie aufs engste zusammen. Auch die Inquisition und die Judenverfolgungen gehören in dies Kapitel. Das Ergebnis des Überblicks ist, daß die mittelalterliche Sexualethik „durchaus das antike Prinzip der doppelten Moral festgehalten und zum Teil noch verschärft hat, weshalb auch die Prostitution als ein integrierender Bestandteil dieses Systems bestehen blieb und bestehen

bleiben mußte". Die Folge davon war die strenge Auffassung der Ehe als eines Sakraments, in der aber das individuelle Moment, die Liebe verpönt war, obgleich man ihre Betätigung außer der Ehe als Ehebruch streng bestrafte und eine Sittenaufsicht über verheiratete Männer und Frauen — allerdings nur mit geringem Erfolg — einführte. Der Verkehr mit Prostituierten wurde dagegen ausdrücklich verteidigt und gebilligt, was die zahlreichen Frauenhäuser mit ihren fürstlichen Besuchern beweisen. Andererseits genossen die Prostituierten gründliche Verachtung, was in gewissen rechtlichen Folgen und auch z. B. in der Vorschrift bestimmter Kleidertrachten zum Ausdruck kam. Hier liegt der unsittliche Gegensatz einer Gesetzgebung, welche denselben Staat und dieselbe Gesellschaft auf der einen Seite die Prostituierten infamieren und auf der anderen als notwendige und nützliche Mitglieder des Gemeinwesens anerkennen, legitimieren und sogar öffentlich auftreten läßt. Das lebt heute noch zum größten Teil. Wir sind noch lange nicht über das Mittelalter hinaus. — Es folgt ein kurzer Hinweis auf den Islam, auf den ich hier nicht eingehen kann. Ebensowenig auf den sonstigen reichen Inhalt des Werkes, von dem der Leser keine Seite überschlagen darf. Nur die Kapitelüberschriften will ich nennen, soweit ich nicht schon auf den Inhalt eingegangen bin: Die Organisation der Prostitution im klassischen Altertum; die sexuelle Frage im Altertum und ihre Bedeutung für die Auffassung und Bekämpfung der Prostitution; die Prostitution des Mittelalters in bezug auf das politisch-religiöse und das soziale Milieu; die Formen (Frauenhäuser und die freie Prostitution) und die Beaufsichtigung und Bekämpfung der Prostitution. Erwähnen will ich nur noch, daß auch die homosexuelle Prostitution überall beachtet wird und daß vor allem das Auftreten der Syphilis in ihrer Bedeutung für die Prostitution beleuchtet und gewürdigt wird. —

„Unsere heutige Sexualethik krankt noch heute am Griechentum, es wird Aufgabe einer zukünftigen sein, den biologischen und ethischen Wert des Geschlechtlichen als Grundlage des individuellen und sozialen Lebens für das Bewußtsein der Kulturmenschen gleichsam erst zu entdecken und so eine neue, unbefangene, ernste Auffassung der Sexualität zu ermöglichen." Damit weist Bloch schon über die Gegenwart hinaus, zeigt ihr aber schon Wege, die sie beschreiten muß, um das kommende Geschlecht zu reineren Idealen und zu sittlicherer Gesamtauffassung der Geschlechtlichkeit zu führen.

Man legt das Buch mit sehr ernsten Gedanken aus der Hand. Aber doch dankbar; denn nicht hoffnungslos hat man die Wanderung durch so viel Dunkelheit beendet, es leuchtet ein Licht vor dem Leser auf und der gesunde Optimismus des Verfassers, der doch alle Seiten des Problems an der Hand unendlich umfangreichen, aber vortrefflich geordneten Materials als gründlicher Sachkenner durchdacht und dargestellt hat, hat neuen Mut und neuen Glauben geweckt. Mit Spannung sieht man dem zweiten Bande entgegen. Die Erfahrung wird jeder nach der Lektüre machen, daß halbes Wissen bedrückt, ganzes, volles, ausreichendes Wissen befreit. Ich bin überzeugt, daß jeder, der das Buch eingehend studiert hat, in jeder Beziehung sich reicher, gerade auch innerlich, sittlich gefördert fühlen wird. Darum hielt ich es für meine Pflicht, gerade im Protestantenblatt das Buch, wenn auch nur skizzenhaft und andeutungsweise, anzuzeigen.

B a a r s, Vegesack.

Die Dorfkirchenbewegung.

Neue Wege zur Pflege religiösen Lebens auf dem Lande.

Von Gustav Mahr, Langsdorf (Hessen).

I.

Eine linde, weiche, regenschwere Luft. Überall sprossendes Leben. Die Knospen der Bäume sind zum Springen. Die ersten Pflaumenbäume blühen und reden von der Schönheit des Frühlings, der durch die deutschen Lande zieht. Ich gehe die Straße vom Filial zu meinem Dorf. Unten am Hang liegt mein Dorf: ganz versteckt unter den Bäumen, tief hineingebettet in die Talsohle, nur der dicke behäbige Turm der Kirche mit dem breiten behäbigen Kirchdach, die Scheunendächer und die Giebel der Häuser schauen hervor, eine gedrungene Masse, redend von dem stolzen seßhaftem Geschlecht, das hier wohnt. Wie sich das alles ineinander fügt und das alles herauswächst aus der Landschaft: so freundlich und licht! Kirche und Dorf und Landschaft: eine Einheit, die man nicht zerreißen kann.

Aber im Dorf selbst schiebt sich Fremdes hinein ins Bodenständige, Unechtes in das Echte des deutschen Dorfes; es fehlt die geschlossene Einheit im Dorfbild. Kommst du von der anderen Seite ins Dorf herein, gleich vorn im Dorf steht ein mächtiges Wohnhaus: ein viereckiger Ziegelbau mit Falzziegeldach, ganz im Reißbrettstil, die Sandsteinbänke und die Balkenführung gemalt, die Sandsteinornamentik ersetzt durch unwahres, farbiges Ornament! Zwischen den alten, derben Bauernhäusern mit dem eichenen Fachwerk im heimatlichen Stil, der gewachsen ist an der Scholle und der ununterbrochenen Überlieferung im Dorf, die neuen Bauten: schmächtig, ohne Eigenart, der Ziegelbau zugestrichen mit Verputz; kunstlos, freudlos, nur aufs billigste berechnet. Der Grundriß weit und breit derselbe in deutschen Gauen. Der Baustil, der furchtbare Stil, wie ihn die Gewerbeschüler, irgend ein Bautechniker unsern ländlichen Maurermeistern einimpft. Man merkt, wie eine alte Überlieferung abreißt, wie eine neue Bauweise plötzlich unvermittelt einsetzt.

Und was hier am Hausbau deutlich wird, es zeigt sich überall: eine alte Kultur wird verlassen. Das Neue, das kommt, ist keine Kultur. Es ist die Barbarei, die hinaus aufs Land zieht, die Talmikultur, von wahrer Kultur auch in der Stadt bekämpft. Noch sind wir nicht so weit, daß auf dem Lande das Gefühl dafür lebendig ist, daß auch das Beste, was die städtische Kultur zu bieten hat, dem Dorf und seinem Wesen entsprechen muß: sonst wird es zur Unkultur, zur Halbkultur auf dem Dorf. Das Dorf hat sein sicheres Gefühl für seine Eigenart verloren; es ist in sich unsicher geworden. Man übernimmt von der Stadt alles, wenn es nur städtisch ist. Selbst die neuen Dorfkirchen reden von diesem Geist der Dörfer: Stilreine, gotische Kirchen, sauber und reinlich nach bekanntem Muster erbaut, zieren oder verunzieren unsere Dörfer. Die alten Abendmahlsgefäße und Taufgefäße sind vielfach verschwunden; aber dafür sind neue aus der Fabrik da: in würdiger, kirchlicher Ornamentik. Alles dies Neue auf kirchlichem Boden, wie es ins Dorf einströmte, ist ohne Fühlung mit dem Volkstum, ohne Verbindung mit der Scholle, ein Fremdgewächs auf heimischem Boden, Erzeugnis der Dutzendfabrikation! Die Schablone herrscht. Und ist es vielleicht anders in der Dorfkirchenarbeit? anders z. B. auf dem Gebiet der Predigt? Haben wir hier ein sicheres Gefühl für das Notwendige und Dorfgemäße? Kürzlich erschien eine Sammlung von Predigten, zum Teil in Capri vor einer Kurgemeinde, zum Teil in einer Landgemeinde gehalten. Man merkt keinen Unterschied in diesen Predigten; die Einheit der Sammlung hat an keiner Stelle gelitten. Wie viele Predigten werden so gehalten, ohne im Boden des Dorfes, der Heimat zu wurzeln, ohne Wirklichkeitssinn, bauernfremd, darum wurzellos in den Herzen der ländlichen Hörer. Es sind Predigten, die überall und zu allen Zeiten gehalten werden können. Und unsere Gottesdienste, unser Unterricht, geregelt nach den allgemeinen amtlichen Bestimmungen, sind und bleiben meist wenig angepaßt dem Leben im Dorf: von der Stadt aufs Land gebracht, ohne den Zusammenhang mit der Dorfkultur eingeführt und durchgeführt in unseren Dörfern. Wie viele Gemeindearbeit, die auf dem Dorf getrieben wird

und keine Wurzeln fassen kann, weil man einfach Arbeitsmethoden und Arbeitsziele der Großstadt übernimmt! Unsere ganze kirchliche Arbeit auf dem Dorf, wie sie seither getrieben wurde, war zu wenig wachstümliches Gebilde aus dem Leben des Dorfes, nicht Fleisch und Blut vom Dorfe.

Die städtische Kultur verwüstet unser dörfliches Leben. Die Stadt und ihre Zukunftsmöglichkeiten führen wertvolle Elemente vom Dorf hinweg. Die Sehnsucht nach der Stadt lebt in den Leuten; die Stadt hat eine ungeheure Anziehungskraft für die Jugend, auch für unsere Mädchen, die sich von der Heirat eines kleinen Beamten das Paradies auf Erden versprechen. Leutenot macht sich geltend. Fremdes Gesinde und fremde Taglöhner kommen aufs Dorf, werden seßhaft und zersprengen alte Zusammenhänge im Dorf. Die Geldwirtschaft hat längst die Naturalwirtschaft verdrängt. Es ist eine Umwertung aller Werte im Dorf im Begriff, durchzubrechen. Man sieht im Haus, im Ackerland, im Wald mehr und mehr nur die Geldwerte. Freundschaft und Nachbarschaft lockern sich. Man ist nicht mehr so aufeinander angewiesen wie früher. Man hat mehr Geld, kann sich leichter selber helfen; die Maschinen machen unabhängiger. Der Mensch wird Individualist, Einzelner, der sich aus den engen Zusammenhängen der Gemeinschaft löst. Die Jugend wird freier, ungebundener; die Autorität der Eltern, der Geist der Zucht leidet not: zu früh hat unsere Dorfjugend Geld in den Händen; sie fühlt sich bei der Leutenot auf dem Dorf notwendig in der Arbeit des elterlichen Hauses und tritt darum freier auf. So bilden sich mit dem wirtschaftlichen und sozialen Umschwung, mit dem stärkeren Verkehr und Austausch zwischen Stadt und Land neue geistige Welten und Gewalten im Dorf. Neue Ideen, eine neue Gesinnung, eine andere Willensrichtung wächst groß. Das dörfliche Eigenleben verwischt sich; man ahmt die Stadt nach in Hauseinrichtung, Tracht, Sitte und Brauch. Der Geist der alten Lebensauffassung will schwinden. Auch dadurch wird der Einzelne von der Bindung an die Gesamtheit immer freier, jetzt nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Die Sitte, dieser Gesamtkomplex des inneren Lebens auf dem Dorf zersetzt sich und wird auf allen Seiten brüchig. Eine alte tüchtige, durch die Geschichte, die Erfahrung des Dorfes im Lauf der Jahrhunderte gewordene, in engstem Zusammenhang mit Heimat und Scholle gewordene Kultur zerbricht. Und mit diesen Lebensformen und Lebensinhalten zerbrechen auch die religiösen und kirchlichen Formen und Inhalte. Wir stehen vor einer Krisis auf dem Dorf, auch einer religiösen Krisis. Mancher Dorfpfarrer, dessen Augen nicht gehalten sind, der sehend ist, tut seine Arbeit wie einer, der keine Hoffnung hat. Immer wieder hört man im mündlichen Gespräch, liest man in Aufsätzen: Unsere Dörfer in ihrer alten Kultur sind dem Untergang geweiht. Je überraschender die moderne Kultur eindrang in ein abgelegenes Gebiet, um so vernichtender waren ihre Wirkungen. Rosegger hat aus diesem Eindruck heraus seine Geschichten „Idyllen aus einer untergehenden Welt“ geschrieben.

Es ist nicht alles verloren! Es gibt Ziele und Aufgaben für uns, gerade für unsere kirchliche Arbeit auf dem Dorf! Das ist der starke, frohgemute Ton, der aus einer neuen Bewegung kommt: der Dorfkirchenbewegung. Sie hat ihr Organ in der „Dorfkirche. Illustrierte Monatsschrift zur Pflege des religiösen Lebens in heimatlicher und volkstümlicher Gestalt. Berlin.“ Sohnrey, dessen prächtige Dorfgeschichten viele Leser gefunden, dessen warme Liebe zum Land in seiner großartigen Schöpfung: „Dem Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ zum Ausdruck gekommen ist, der die Zeitschriften „Das Land“, „Die Dorfzeitung“, das Jahrbuch „Die Landjugend“ ins Leben gerufen, ist der Vater der Dorfkirchenbewegung. Er hat in v. Lüpke einen Herausgeber gewonnen, dessen feines Verständnis für die Fragen des Volkstums und der Kultur, dessen universelle Bildung und gewandter, beweglicher Stil an Herder erinnern; es ist Herders Geist und Art, die in ihm lebendig sind.

Von Lüpke geht von dem Gedanken aus, daß hier im Dorf eine alte Kultur verloren geht, eine Kultur, die ganz aus der Seele des Dorfs geworden ist, die der volle Ausdruck der Wahrheit ist, wie sie dem Dorf und seinen Menschen entspricht. Die städtische Kultur ist auf ihrem Boden heimatberechtigt; einfach aufs Dorf übernommen, wie es jetzt geschieht, nachgeahmt und oben aufgelagert, bedeutet sie eine Barbarei, ein Zerrbild der wahren Kultur. Sie kann und wird vom Dorf übernommen werden, aber immer so muß das geschehen, daß das Dorf sie aufnimmt in ihr eigenes Wesen, sie umbildend und in originaler, schöpferischer Lebensgestaltung hervorbringend. Das schlimmste ist: Was von dieser städtischen Kultur aufs Dorf hereindringt, ist meist keine Kultur. Dieser rücksichtslose Geist des Geldes, der das väterliche Erbe, die Arbeit und das tägliche Brot, jedes Stück Land und Wald, kurz alles und jedes nach dem Geldwert einschätzt, billig und schlecht baut und kauft, auf den Schein hin lebt und sich gibt, wo früher Gediegenheit und Echtheit Grundzug bäuerlichen Wesens war, diese Entwertung des Menschen im Beruf, dadurch er zur Maschine, zur Nummer im Großbetrieb wird und man den Taglöhner, den Mitmenschen mit Geld abspeist, wo früher ein Verhältnis des Vertrauens und der Zusammengehörigkeit bestand, dieser furchtbare Individualismus des Lebens, der den Menschen ganz loslöst von der Gemeinschaft, ihn vereinzelt und ihn keine Rücksicht auf den anderen mehr kennen läßt, vernichtet das ländliche Leben in seiner Tiefe. In dieser Kultur, wie sie aufs Land dringt, ist keine Spur von Beseelung, von einer Verinnerlichung des Lebens, geschweige, daß diese neue Gestaltung dem innersten Wesen des Dorfes entspricht. Wie ganz anders ist doch die alte Kultur unserer Dörfer! Von Lüpke sagt in seinem Vortrag, den er auf dem ersten Dorfkirchentag in Berlin gehalten hat und dem wir hier in der Frage „Recht und Möglichkeit der Dorfkirche im Strom der Kultur“ wesentlich folgen: „Diese alte Welt will uns weit seelenvoller scheinen. Um das einfachste als Beispiel zu nehmen: Da ist die Nahrung, dies primitivste, geistloseste Bedürfnis, keineswegs ein bloßes tierisches Mittel, sondern das liebe Brot, das Brot des lieben Herrgotts, das man segnet, das man als Gottesgabe heilig hält. Selbst der Aberglaube bezeugt eine, wenn auch noch so primitive Beseelung. Und der Fromme schaut den großen Tisch des Vaters aller Welt. Wenn das erste Brot der neuen Ernte dem Arbeiter gegeben wird, so ist's wieder gestaltet als Organ des Menschheitslebens, als Ausdruck der Ehre der Arbeit, der persönlichen Gemeinschaft von Herrn und Knecht, der Verpflichtung des Besitzers gegen den Besitzlosen, dem er doch seinen Besitz mit verdankt. So ist hundertfältig ein altes Leben da, das eine Seele geschaffen hat, die dies besondere Lebensgebiet durchdrungen hat, kurz: eine wahre Kultur, weit überlegen dem, was sich jetzt so überlegen als Kultur ausgibt. Man braucht nur damit zu vergleichen, was man heutzutage selbst in gut christlichen, städtischen Zeitungen zum Erntedankfest als Objekt des Dankes lesen kann. Die gute Ernte bringt nicht nur dem Bauern, sondern auch für Handel und Wandel — Geld! Daß das Brot selber auch in der Stadt zu allen auf den Tisch kommt, dies Echte und Größte hat man ganz vergessen, es hat seine Seele verloren, es ist eine Substanz mit so und so viel Prozent Nährgehalt geworden. Ihr Wert ist Geldwert . . . . So hört man auch jetzt Äußerungen derart, daß von irgendwelchem Gemüt, überhaupt von Menschwerdung beim Landmann noch gar keine Rede sein könne. Hier zeigt sich nun die Bedeutung dieser alten Sitten. Sie tragen ganz an sich, ganz abgesehen von den einzelnen Menschen, die sie üben, eine Kultur in sich, eine seelische Deutung und Gestaltung, die man nur zu enthüllen und zur Empfindung zu bringen braucht, um das Leben zu beseelen, sie sind Dokumente einer Kultur, die

ganz nur diesem Leben angepaßt ist." (Dorfkirche, 1913, S. 226 ff.) Das ganze geistige, seelische Leben des Dorfes äußert sich in diesen Sitten und in einer bestimmten gemeinsamen inneren Haltung der Leute. In dieser Form der Sitten und Sitte lebt auch das religiöse Leben: ganz heimatlich gebunden, gebunden ans Volkstum, ans Dorf und seine Geschichte, an die große Natur, in welche das Dorf hineingebettet ist und in die der einzelne durch seinen Beruf immer wieder hineingeführt wird, verwachsen mit der Kirche, so daß die Dorfkultur mit christlichen Gedanken bis in die letzten Ecken hinein erfüllt ist, die dörfliche Kultur in eminentem Sinn religiös beseelt, kirchlich orientiert ist. Diese dörfliche Kultur geht zu Grunde, weil sie ein unbewußtes Leben ist, das sich gestaltet aus den inneren Bedingungen dörflichen Lebens heraus, triebhaft, instinktiv; weil sie die Ideen des Menschen, der Persönlichkeit, nicht kennt, und die Sitte, die Gemeinschaftsnorm, zum absoluten Maßstab erhebt. Als die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen sich änderten, als die neuen Ideen einströmten ins Dorf, mußte dies geistige Leben des Dorfes, diese Form des Menschseins und Erlebens, einen furchtbaren Stoß erhalten. Der Intellektualismus unserer modernen Kultur zusammen mit dem extremen Individualismus wirkte geradezu vernichtend auf dieses unbewußt sich gestaltende, ganz im Gegenständlichen wurzelnde Leben. Das jugendliche Volkstum des Dorfes ist der reifen, dekadenten Kultur der Stadt nicht gewachsen.

Alle Kulturarbeit auf dem Dorf wird die Aufgabe haben, das Dorf dieser seiner besonderen Art und Kultur bewußt zu machen, und sie ihm dienstbar zu machen zur Wiedergeburt der Seele. Es gilt, ihm seine Sitten zu deuten und sie zu seinem inneren Besitz zu machen, indem es die Motive der Sitte versteht und den seelischen Gehalt nacherlebt; es zu erziehen zur Achtung vor seiner Sitte, seiner Lebens -und Weltanschauung, zum Verständnis dafür, was es an Lebenswerten voraus hat vor der städtischen Kultur. Es gilt, die Menschen selbst wieder zum Bewußtsein ihres Wertes vor Gott zu bringen, damit sie sich als den höchsten Wert auf Erden erfassen lernen und so innerlich wiedergeboren werden, mit der Sehnsucht erfüllt, aus der Wahrheit, aus dem Innern heraus zu leben. So werden dem Dorf seine Sitten und seine innere Lebensstimmung erhalten, aber nun in neuer Art: belebt, verinnerlicht, beseelt; biegsam und anpassungsfähig für das Neue; erwachend zum bewußten Leben, das das Neue selbsttätig sich aneignet, sich nicht von ihm überraschen und von ihm mit Naturnotwendigkeit wegschwemmen läßt, sondern mit ihm ringt in bewußter Auseinandersetzung und in sicherer Organisierung des Neuen im Dienst und im Geist des Dorfes. Und nicht nur dies! Neue Formen werden sich bilden, alte Formen werden zerbrechen; aber was sich neu gestaltet, es wird dann geboren aus dem Wesen und Geist des Dorfs, des Bauerntums heraus. Daß unsre Dörfer zum Bewußtsein ihrer Aufgaben kommen: mit hellem wachen Idealismus, mit den Kräften des Innenlebens, die in ihrer Sitte wohnen, bewußt und selbsttätig das Neue zu bewältigen in eignen neuen Lebensformen, daran hängt alles. Die Seele unsres Dorfes darf nicht mehr schlafen, träumen und in diesem halbbewußten Traumleben von der modernen Kultur überrannt werden. Sie muß wach werden und kämpfen um ihre Lebensgüter, die sie noch hat. Daß unsere Dörfer diese Aufgabe lösen können, daß sie fähig sind zu neuen Lebensgestaltungen in diesem Sinne, beweisen die Bauerngemeinden von Ludwig Harms, die Missionsgemeinden geworden sind, die ihresgleichen suchen. Das beweisen die dänischen Bauern, welche ihre alte bäuerliche Art kraft des religiösen Geistes, der in ihnen lebendig war, grade ausprägten in Auseinandersetzung mit der Hochkultur der dänischen Hauptstadt. Das beweisen die Dörfer, die durch die Raiffeisenbewegung zu neuem Leben erwacht sind, äußerlich und innerlich gekräftigt, alle Mittel der Neuzeit benutzend, ohne dem Gedanken und der Kultur des Dorfes etwas zu vergeben, in dieser Bewegung gradezu eine neue Entfaltung ihres Glaubens und ihrer Liebe erlebend. Hier haben wir Gebilde vor uns, die wegweisend für unsre Arbeit sind. Je mehr die deutsche Landwirtschaft lebendig und leistungsfähig wird, angepaßt der neuen Zeit und mit allen ihren Mitteln ausgerüstet, je mehr die mächtigen Organisationen der Genossenschaften und die beruflichen Zusammenfassungen unsre Bauern in Landwirtschaftskammern, landwirtschaftlichen Vereinigungen, Bund der Landwirte usw. das Selbstbewußtsein des Dorfes, das Standesgefühl belebt und das Bauerntum politisch-wirtschaftlich Rückgrad erhält, je mehr im Sinn und Geist der Wohlfahrts- und Heimatspflege alle Arbeit im Dorf angefaßt wird, wirkliche Arbeit geleistet wird, unverdrossen und beharrlich, um so mehr wird das Dorf sich seiner Eigenart bewußt, werden die Lebenskräfte des Dorfes lebendig entbunden und wird die Kulturarbeit am Dorf den Erfolg haben, daß unsre Dörfer, wie es in allen großen Epochen der Aufnahme neuer Kultur war, niemals etwas aufnehmen, ohne es zugleich schöpferisch, original, dem Dorf gemäß umzubilden. Es sind viele Kulturen über das deutsche Dorf hinweggegangen; aber immer haben die Grundzüge des Dorfes, seine Eigenart sich herausgearbeitet. Es bleibt immer wieder das Dorf, sein besonderes Wesen: dieser in sich geschlossene natürlich gewachsene Organismus des Dorfes mit seinem bestimmt geprägten Gemeingefühl; es bleiben Heimat, Tradition, Ortsgeschichte, Freundschaft und Nachbarschaft, dieser ganze persönliche Zusammenhang im Dorf; es bleibt dies Leben in und mit der Familie, das eigne Heim, die eigne Scholle, die stillen Segnungen der großen Natur. So ging das Dorf aus allen Krisen hervor im neuen Glanz, in neuer Lebenskraft, wenn auch das äußere Gewand, die äußeren Lebensformen andere wurden. Was gefallen war, war das Zufällige; das Wesentliche, das Charakteristische blieb.

Vom Reisen.

III.

In jüngeren Jahren kannte ich die Witwe eines höheren Beamten, die lebte mit ihren erwachsenen Töchtern an dem früheren Dienstorte ihres Mannes. Natürlich führte sie ein zwiespältiges Dasein. Einmal fühlte sie sich immer wieder gebunden an die Stadt, wo sie einst an der Seite ihres Mannes eine Stellung eingenommen hatte; anderseits war die treffliche Familie doch auch halb und halb ausgeschaltet. Das große Ereignis in ihrem Leben aber war die jährliche Sommerreise. Da Söhne mit ihrer Schul- und Ferienzeit nicht störten, so konnten Mutter und Töchter frei über die ganze Sommerzeit verfügen. Sie wußten in und außer Deutschland ganz gut Bescheid, hatten eine fast vollständige Sammlung der Reiseliteratur und fingen schon im Herbst wieder an, den Plan für den nächsten Sommer zu schmieden. Und dann mußten wir jüngeren Leute mitschmieden. Alle 14 Tage ein anderer Plan. Die Gegend, die Preise, die Bequemlichkeit, die gesundheitlichen Verhältnisse wurden von den etwas kränklichen Damen genau erwogen. Wir alle mußten mit erwägen. Nachdem wir bis Anfang Mai ein Dutzend Projekte bis ins einzelnste durchgesprochen, durch allerlei bildliche Darstellungen und Prospekte uns genau belehrt hatten, reiste die Familie an einen dreizehnten Ort, den wir den ganzen Winter über gar nicht in Betracht gezogen hatten. Wir wußten das schon und betrachteten es fast als eine krankhafte Schrulle, waren aber so höflich, jeden Winter so zu tun, als ob das jedesmal verhandelte Projekt wirklich ernst gemeint sei.

Allmählich aber war uns ein Gewinn daraus geflossen. Wir merkten, welche Freude es macht, eine Reise vorzubereiten und in Gedanken zu reisen. Man muß schon etwas Reiseerfahrung haben und über ein gewisses Maß von intuitiver Begabung verfügen. Dann aber ist dieses Reisen vor der Reise etwas sehr Reizvolles und schafft ein Stück Erholung mitten in der Berufsarbeit. Ein Freund ist in jüngern Jahren ein sehr tätiger und erfolgreicher Alpinist gewesen. Das geht nun nicht mehr; die Jahre reden ein mahnendes Wort dazu. Aber er wandert jetzt noch in Gedanken über manchen Gebirgskamm; mit der Karte, einer kurzen Beschreibung oder einigen Photographien unternimmt er noch Besteigungen schwierigster Art. So bereitet er noch immer eine Reise vor, ohne sie wirklich ausführen zu können. Und ein anderer, dem des Lebens Güter nicht reichlich zuteil geworden sind, wandert an der Hand von Bildern und Schilderungen durch die Kunstsäle Europas und hat reichen Genuß davon.

Dieses Reisen vor der Reise oder gar ohne Reise ist für besinnliche Menschen eine große Erholung. Es gehört überhaupt mit zum Reisen, daß man alles gut vorbereitet. Nicht das Einpacken in die Reisetasche ist das wichtigste, nicht der Gang zum Fahrkartenschalter, sondern die innerliche Zurüstung. Vielleicht ist es einem von uns schon einmal geschehen, daß er im letzten Augenblicke überhaupt verzichten mußte. Dann muß die monate- oder wochenlange Vorbereitung ein Ersatz sein. Und dieser Ersatz muß Befriedigung gewähren. Das Klagen und Jammern über den gescheiterten Plan ist zu nichts nütze.

Noch schöner ist naturgemäß das Reisen nach der Reise. Das Nachkosten in der Erinnerung. Natürlich nur dann, wenn's etwas für die Erinnerung gibt. Aber um des Himmels willen nicht am Stammtische! Lieber Freund, wiederhole deine Reise niemals unter den sogenannten guten Freunden! Denn wo bei dir die Anschauung nachhilft, hören die andern nur deine Worte, und sie hören zuletzt nur aus Höflichkeit zu. Es langweilt sie, wenn sie nicht zufällig Erinnerungen an die gleichen Plätze haben. Bei manchen aber regt sich sofort ein Gefühl, das dem Neide ähnlich ist, und deine Erzählung wird leicht für Überschwänglichkeit oder für Eitelkeit angesehen.

Mache es wie jener. Er pflegte stets mit einem einzigen Kameraden zu reisen, mit seiner Frau oder einem Freunde. Und wenn sie dann später allein zusammensaßen, ließen sie die Erinnerungen wieder aufwachen. Das war ein schönes Reisen hinterher. Die Erinnerung brachte Freude, und zwar reine Freude. Es war niemand da, der sich gelangweilt oder geärgert hätte.

Diese Vor- und Nachfreude, das sind die wirklichen Erholungsmomente für den Geist. Wer sie nicht kennt oder sie nicht richtig genießen kann, dem sind auch die kurzen Urlaubswochen nicht viel nütze. Saxo.

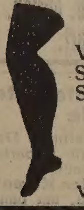
Druckfehler-Berichtigung.

In meinem Artikel „Zum Krieg um den ewigen Frieden", der mir, da sein Abdruck beschleunigt werden mußte, nicht zur Korrektur zugesandt werden konnte, sind leider einige sinnzerstörende Druckfehler stehen geblieben, die hiermit berichtigt werden:

S. 762, Z. 10 l. Burnand statt Burnaud.
S. 762, Z. 27 l. nur statt mir.
S. 762, Z. 48 l. Abweisungen statt Abweichungen.
S. 762, Z. 51 l. herbes statt heißes.
S. 762, Z. 58 l. ihre Zunge statt mit ihren Zungen.
S. 763, Z. 10 v. u. l. Identität statt Idealität.
S. 765, Z. 24 v. u. l. Parten statt Posten.
S. 766, Z. 27 v. o. l. noch statt auch. Frederking.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Stewards (Schiffs-kellner.)
Hohes Einkommen erzielen junge Leute aller Berufsklassen, welche als solche zur See fahren wollen. Verdienst 350 bis 3000 Mark pro Reise (4 Monat, 14 Tage) bei freier Station. Auskunft u Rat erteilt **Ferd. Kessel, Hannover 407,** Seemännisches Auskunfts-Bureau.


Strümpfe und Trikotagen
Verkauf direkt an Private. Spezialität: Strümpfe, Socken, Normal- u. Maco-Wäsche, Wollgarne.
J. Reinhardt Zeulenroda.
Verlangen Sie Katalog franko.

Aug. Küthe, Weingutsbesitzer Ober-Ingelheim a. Rh.
versendet gegen Nachnahme ca. 25 Ltr. selbstgekelterten Ia. **Weißwein** zu M. 24 und Ingelheimer **Rotwein** zu M. 25 einschliesslich Fass. Beamte 3 Monate Ziel. Vereinsmitgl. 5% extra. Vertret. gesucht.

Paul Vogel, Zigarren-versandhaus
Köln-Lindenthal.
Versand nur erstklass. Hamburger, Bremer u. Süddeutscher Fabrikate in der Preislage von 5 Mark bis 50 Mark per 100 Stück. Reichhalt. Zigarettenlager nur bekannt. Marken Bei Aufträgen von 20M. 10% Rabatt. Versand portofrei geg. Nachnahme.

In unserem Kommissionsverlage sind erschienen:
Neue Pfade zum alten Gott
Herausgegeben von **F. Gerstung,** Pfarrer.
Vollständig in 9 Bänden Groß-Oktav.
Gebunden in elegantem Ganzleinen. **Mark 19,60.**
Daraus einzeln, fein gebunden: **Bd. 3.** **Der Mensch, wie er sich selber findet.** Von **K. Neumärker.** 176 S. M. 2,—
Ein interessantes Büchlein, eine Medizin für Seelen, die an materialistischem Wahne kranken, als ob sie selber nichts weiter als eine Funktion der Nahrungsmittel seien, die sie täglich verzehren.
Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Versandbuchhandlung
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Zum Streit um die Religionspsychologie
von **Georg Wobbermin**
Dr. phil. et theol., Professor an der Universität Breslau
8° **Preis 2 M.**
Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Empfehlenswerte Neuerscheinungen:
Grabinski, Bruno. **Wie ist Luther gestorben?** Eine kritische Untersuchung. Gr. 8°. 149 Seiten. 2 Mark.
Lahusen, Pfr. D. Frdr. **Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.** Predigt. 8° 12 Seiten —,20 Mark.
Jatho, Carl. **Der ewig kommende Gott.** 8° 1.—3. Tausend. 204 Seiten mit Bildnis. Broschiert 3 Mark, gebunden 4 Mark.
Zu Jathos Gedächtnis. Reden und Ansprachen geh. b. Begräbnis Pastor Jathos. 8° 52 Seiten. Broschiert —,80 Mark.
Stavenhagen, Pred. Fritz. **Kirche und Bekenntnis.** Eine zeitgemäße Betrachtung. 8° 96 Seiten. 1,20 Mark.
Sulze, Pastor em. D. Dr. Emil. **Die notwendige Fortbildung der evangelischen Landeskirche im Königreich Sachsen.** Gr. 8° 88 Seiten. 1,80 Mark.
Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saugwindsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❃ Harmoniums ❃
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind **gesundheitlich von höchstem Wert.**
Ausserordentlich haltbar daher billig!
Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!
Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!
Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.
Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Otto Gundermann
Berlin C 54, Dragonerstr. 16
Fluß- u. Seefisch-Großhandlung
Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.
Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Pianos, Harmoniums
• Erstklassige Fabrikate • zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —
Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.

Ansehen kostet nichts!
Um jede **Dame** von meinem vorteilhaften Angebot in ☛ **Wäsche-Stickereien, Klöppelspitzen, Einsätzen, Ecken, Börtchen** usw. zu überzeugen, versende Muster franko und füge auch gleich das Rückporto bei. Riesenauswahl in nur guter Ware. **Spitzenhaus K. Andris, Freiburg i. B. 72.**

Fort mit dem ☛

Beinverkürzung unsichtbar, Gang leicht und elastisch. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis Brosch. send. **Extension G. m. b. H., Frankfurt a. M., Eschersh Nr. 517.**

Zuckerkranke
auch solche mit höchstem Prozentsatz erhalten beachtenswerte Ratschläge. Große Erfolge! Anfrag. erbitte **Laboratorium „Vita", Leipzig, Postfach 206.**

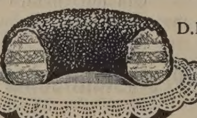
Achtung!
Solange der Vorrat reicht, verkaufe ich trotz der Steuer
1000 **Cigaretten** für nur **M. 5,80**
10-Pfd.-Postkolli **Jägertabak 4,70**
10-Pfd.-Postkolli **Förstertabak 5,40**
½ Bremer Cigarren in allen Preislagen. — Versand gegen Nachnahme.
W. M. Clasen
Bremen, Langenstraße 67/68.

☛ Suppenwürze ☚
½ Ltr. M. 2,25, 1 Ltr. M. 4,25 } franko
100 Bouillonwürfel M. 2,50 } Nachn.
Kernseifen-Abfall p. Pfd. 30 Pf }
W. van der Hoeven, Gelnhausen.

Hornmehl
entfettet, gedämpft und fein gemahlen, 13—14% Stickstoff, schnell u. sicher wirkendes Naturdüngemittel für alle gärtnerisch. Zwecke, 100 Ko. M. 27.—, 50 Ko. M. 14.— ab hier oder ab uns. Lager in Dresden. 5 Ko.-Postp. M. 2.60 fr. Versendung gegen Nachn.
Hornspäne s. feine 100 Ko. M. 27.—, 50 Ko. M. 14.—, grobe 100 Ko. M. 25.—, 50 Ko. M. 13.— ab hier oder ab unserem Lager in Dresden, 5 Ko.-Postpaket M. 2.— franko.
Leimfabrik Brechelshof i. Schlesien.

Ia Himbeersaft!
Jede Hausfrau bereitet sich ihren Himbeersaft und andere Säfte nur noch aus **Bombitzkis Frucht-Extrakten. Bombitzkis Frucht-Extrakte** sind mit **frischen Früchten hergestellt** und ergeben **einen reinschmeckenden, hocharomatischen Saft.** 1 Liter — 2½ Pfund Saft stellt sich auf nur 70 Pf. — Preis der Extrakte zu einem Liter Saft reichend 40 Pf. Probe gegen Einsendung von 50 Pf. — **Garantie:** Sollte der aus meinen Extrakten hergestellte Saft nicht ebensogut sein als der für den doppelten Preis in Ladengeschäften gekaufte, so zahle ich den vollen Betrag anstandslos zurück. **Oskar Bombitzki, Berlin SO 40, Muskauer Straße 21.**

Karl Becker
Frankfurt a. M. Moltke-Allee 65
Weingutsbesitzer in Zornheim u. Hahnheim bei Nierstein a. Rhein
Weiß- und Rotweine
von Mark 1.— an.
Bordeauxweine, Spirituosen usw.
Ausführliche Preislisten stehen auf gefl. Wunsch zur Verfügung.
Gewähre den Herren Lehrern und Geistlichen 3 Monate Ziel. — Vereinsmitgl. 5% Rabatt. Vertragslief. des Wirtschaftsvereins deutscher Lehrer, einer Anzahl Eisenbahnervereine usw.

D.R.W. D.R.W.


Suhler Domberg-Kranz
feinster gefüllter Kuchen, 1 Pfd. 1.20 M.
Versand von 2 M. an per Nachnahme.
Verpackung zum Selbstkostenpreis.
Chr. Sperle, Konditorei, Suhl (Thüringen).

Fröbelarbeit
Peddigrohr, Glasperlen, Holzspan etc. Billige Bezugsquelle. **Georg Backert,**
Verlang. Sie Preisliste. **Lichtenfels,** Bay.

Hühner
beste Legrassen.
Lehrr. Katalog gratis.
Geflügelpark
Hefner in Hainstadt (Baden 90)

Patent-Grudeöfen
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8 Pfd.	Pastorentabak	5,—
8 „	Jagdkanaster	6,50
8 „	holl. Kanaster	7,50
8 „	Frankf. Kanast.	10,—
8 „	Kaiserblätter	13,50

franko gegen Nachnahme.
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
(Baden.) **E. Köller, Bruchsal** Fabrik. Weltruf.

Photo-Apparate
Spez. Modelle 9×12 10×15 Ia Optik **zu Engrospreisen.** 100 Celloid- oder Gaslichtkarten 2,65. Verl. Sie Prosp. H
Photo-Ind. C. W. Wittneben, Düsseldorf 72.

Feinstes **Kokosspeisefett** - Bondala - liefern wo sonst nicht erhältlich, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 5,85, franko Nachnahme, ferner feinstes **Gesundheitsspeisefett** die ärztlich empfohlene **Fruchtemulsion „Ockel"** nur dem Gesetze nach Margarine zu nennen, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,30 franko Nachnahme, sowie feinste **Pflanzenbutter - Margarine** - Delft - ein vollwertiger Ersatz für beste Kuhbutter, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,75 franko Nachnahme. **Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn a. Rhein 13.** Wiederverkäufer ges.

Vom Besten das Beste!
Ein vorzügliches, ärztlich empf. Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Kopfschmerz** usw. ist das berühmte, altbewährte, freiverkäufl.
Indische Dengdeng-Oel
Brillante Erfolge! Preis 2 M. pr. Flasche exkl. Porto. — 5 Flaschen 10 M. franko bei Voreins. des Betrages. Prospekt mit viel freiwill. Danksag. gratis. Allein zu beziehen durch
J. S. M. Tiegs
Versandhaus, Berlin W 30.

Gauters
Wachholdersaft
reinigt das Blut und schafft neue Kraft, pro Fl. 0,75 M., 1,50 M. und 2,50 M.
Gauter, Neukölln, Hobrechtstr. 75.

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

Gegen bar oder im Umtausch kaufen wir stets:
Hauck, Realencyklopädie
3. Auflage, sowie andere **wertvolle Werke aller Wissenschaften. Angebote ganzer Bibliotheken stets erwünscht.**
Oskar Gerschels Buchh. u. Antiqu. G. m. b. H., Stuttgart.

Die beste und einfachste Heilmethode
hat der **kaiserliche Geheimrat Dr. Ullersperger** an seinem 70. Geburtstage in einem Buche veröffentlicht.
Das Buch: **„Die Kur aller Kuren"** enthält genaue Anweisungen, um ohne Arzt und ohne Medizin, selbst in den schlimmsten Krankheitsfällen bei jung und alt gründliche u. dauernde Heilung erreichen zu können. Viele Tausend Anerkennungen. Preis nur **1,20** Mark franko Nachnahme durch den **Schloss Bergfried Verlag, Lörrach** in Baden.

P. R. Heinrich, Stempelfabrik
FREDERSDORF, Ostbahn
Wer Stempel braucht
lasse sich sofort
gratis u. franko Muster u. Preise schicken.

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 30.

Berlin

Bremen.

23. Juli 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Die Friedenskundgebung der deutschen evangelischen Theologen. — Wenn der Liberalismus Taten tut. — VI. internationaler Kongreß des religiösen Fortschritts. — Eine Kirchenbesuchsstatistik. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Tagebuch.

Die Friedenskundgebung der deutschen evangelischen Theologen hatte bis zum 19. Juni d. J. 397 Unterschriften gefunden (inzwischen dürfte die 400 überschritten sein), und zwar von 13 Hochschullehrern, 1 Inspektions- und Konsistoriumspräsidenten, 4 Konsistorialpräsidenten, 1 Archidiakon, 2 Diakonen, 1 Präpositus, 5 Dekanen, 4 Geistlichen, die Reichs- oder Landtagsabgeordnete sind, und 366 Stadt- und Landpfarrern; zusammen 397. Von diesen entfallen auf: Anhalt 1, Baden 50, Bayern 16, Braunschweig 6, Bremen 5, Elsaß-Lothringen 112, Hamburg 5, Hessen 20, Lippe-Detmold 2, Mecklenburg-Schwerin 2, Mecklenburg-Strelitz 1, Oldenburg 2, Preußen 113, Reuß j. L. 1, Sachsen 15, Sachsen-Coburg-Gotha 6, Sachsen-Meiningen 1, Sachsen-Weimar 12, Schaumburg-Lippe 3, Württemberg 24. (Von den 113 Unterzeichnern in Preußen kommen auf Brandenburg 15, Hannover 31, Hessen-Nassau 13, Ostpreußen 9, Pommern 6, Rheinprovinz 11, Sachsen 9, Schlesien 7, Schleswig-Holstein 6, Westfalen 3, Westpreußen 3.)

*

„Wenn der Liberalismus Taten tut.“ Unter dieser Spitzmarke versucht der „Reichsbote“ an einem Beschluß der liberalen Gemeindekörperschaften der Lazarus-Gemeinde in Berlin seinen platten Witz zu üben. Man hatte in der erwähnten Gemeinde beschlossen, bei Aufgeboten den sogenannten Ehrentitel „Jungfrau“ fortzulassen. Der positive Parochialverein von Lazarus beschwerte sich aber über diesen Beschluß beim Königl. Konsistorium, und dieses verfügte seltsamerweise, daß der alte Brauch, der in Lazarus von jeher feste kirchliche Sitte gewesen sei, nicht aufgehoben werden dürfe. So müsse die große „Tat“ des kirchlichen Liberalismus in der Lazarus-Gemeinde leider ungetan bleiben.

Es ist verwunderlich, daß die Behörde glaubt, an einem Brauch, der doch keineswegs zu den löblichen gehört, und der an vielen anderen Kirchen entweder nie bestanden hat oder gemäß einer besseren Erkenntnis schon lange abgeschafft ist, da unbedingt festhalten zu müssen. Dann aber ist es doch allgemein bekannt, wieviel geradezu ekelhafte Schnüffelei einerseits und wieviel Heuchelei andererseits sich an diesen Brauch, der viel eher ein Mißbrauch ist, knüpfen. Von dem in dieser kirchlichen Sitte etwa enthaltenen Zuchtmittel werden doch erfahrungsgemäß nur die wenigsten getroffen. Die anderen, die die Sache „klüger“ anzufangen wissen, schlüpfen anstandslos zwischen den Maschen dieses kirchlichen „Zuchtmittels“ hindurch. Wer alle diese Mißstände, die geradezu eine Gefahr für Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit sind, beseitigt, der tut allerdings eine Tat, sogar eine von großem Wert. Aber für diese feineren sittlich-religiösen Empfindungen scheinen die Frommen vom Schlage des „Reichsboten“ kein Organ zu haben.

VI. international. Kongreß des religiösen Fortschritts.

Paris, den 16. Juli 1913.

Im Hotel „Zu den Heiligen Vätern“ im Viertel der heiligen Sorbonne, der ältesten theologischen Hochschule der abendländischen Christenheit, schreibe ich diese wenigen Zeilen zur schnellen Bekundung an die Leser des Protestantenblattes vom Beginn des „VI. internationalen Kongresses des religiösen Fortschrittes (Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt)“, 84 rue de Grenelle, Salle des Horticulteurs.

Gewißlich würden die „heiligen Väter“, namentlich die von der Sorbonne, in der Erinnerung an ihre Verurteilung des Erzketzers Luther, meine brennende Freude über diesen Kongreß gern in heißes Leid verwandelt haben. Das hindert mich aber nicht, in diesem Augenblicke auch ihrer und ihrer zu seiner Zeit bedeutsamen theologischen Arbeit, auch mancher wichtigen Stellungnahme ihrerseits gegen Rom zu gedenken. Es geht auch in der kirchlichen Geistesentwicklung — in der Entwicklung aus Absterben des „Wortes“ in Buchstäblichkeit zu neuer Belebung des religiösen Geistes aus dem Worte des Ewigen — es geht in solcher Entwicklung nicht verloren, was einmal wirklich lebendig gewesen, und das ist der Glaube, der auch unsere Arbeit trägt, daß wir zum und im freien Christentum wirken in wirklichem Fortschritt und zwar in religiösem Fortschritt, dessen Freiheit nicht Willkür ist, sondern Notwendigkeit der Sache Gottes.

Wir haben also in einer stattlichen und begeisterten Begrüßungsversammlung heute abend begonnen. Mit Freuden begrüßten wir den alten, von Berlin her bekannten Generalsekretär des Kongresses, Rev. Charles W. Wendte, Dr. theol., die Seele aller bisherigen Versammlungen. Mit Freuden ließen wir uns von seinem lebendigen Worte begrüßen, innigst wehmütig bewegt, wir Deutschen zumal, in dem Gedanken, daß unser Schrader, der Präsident des Kongresses für Berlin, nun nicht konnte selbst sein Amt in die Hände seines Nachfolgers legen, wie das Programm es ursprünglich vorsah. Nun konnte nur Dr. Kraemer, sein Nachfolger im Präsidium des Deutschen Protestantenvereins an Stelle des Heimgegangenen den Kongreß begrüßen und beide ehren mit seinen feinen und bedeutsamen Worten. Vorher hatte der Vizepräsident des jetzigen Kongresses, Mr. Charles Wagner, mit begeistertem und gewichtigem Worte die Tagung eröffnet und es folgte für diesen Abend eine lange Reihe von Berichten über die neuesten Anzeichen des Fortschrittes in der religiösen Freiheit aus den über die ganze Erde sich findenden Gebieten der Anteilnahme am Kongreß, zunächst vom Protestantismus Frankreichs, Deutschlands, Englands, Hollands, Amerikas, der Niederlande, Italiens und der Schweiz, dann aus dem Katholizismus, der griechischen und armenischen Kirche, ferner des Judentums und der nichtchristlichen Religionen in Ceylon, Indien, China und Japan. Seinerzeit wird darüber einiges Genauere verlauten.

M. F.

Eine Kirchenbesuchsstatistik

von Berlin, die am 18. Mai, dem Trinitatissonntag, von Vertrauensmännern des Komitees Konfessionslos und Mitgliedern der Freireligiösen Gemeinde aufgenommen wurde, veröffentlicht „Der Dissident“ Nr. 4, Beilage zu: „Das freie Wort“ Nr. 7 mit vergnügtem Angesicht und zieht daraus die Schlußfolgerung, daß die Religion sich verflüchtige wie schnell verdampfende Flüssigkeit, daß das kirchliche Leben, soweit es im Kirchenbesuch sich betätigt, zu zwei Dritteln von Frauen und Kindern und Männern in vorgerücktem Alter getragen wird, daß der vom Staate beabsichtigte Zweck von der katholischen Kirche noch in bescheidenem Maße gewährleistet wird, daß man von Verödung und Verflachung des geistigen Bildungslebens nicht reden könne angesichts des Aufblühens z. B. der freien Volksbühnen in Berlin. Der Zuschuß von 30.906.781 M. im preußischen Etat 1913 für die evangelische Landeskirche sei also unverhältnismäßig gegenüber dem Nutzeffekt, Kirchen seien also der Freien Volksbühne und der Neuen Freien Volksbühne, die sich mit 70.000 Mitgliedern vereinigt hätten, zum Gebrauch zu überlassen.

Sorglos übergeben wir diese niederschmetternde Statistik wie die großzügigen Folgerungen aus ihr unserem Leserkreis, ohne auch nur ein Wort heute hinzuzufügen, das den Eindruck abschwächte. Wir werden auf diese Statistik und ihre Konsequenzen in der nächsten Nummer zurückkommen. Heute nur unsern Dank dem Komitee für die geleistete Arbeit, die uns längst im Sinne lag, die wir aber aus Gründen, die dem Komitee unzugänglich sind, nicht tun mochten. Wir geben im Anschluß an die Berliner Statistik noch einige Notizen über Ergebnisse in Chemnitz, die sich auch in dem zitierten Aufsatz vorfinden.

Evangelische Kirchen der Stadtsynode Berlin.

(Die Ermittelungen sind vollständig bis auf St. Philippus Apostel (720 Plätze) und bis auf 21 Anstaltskapellen (Krankenhäuser, Gefängnisse) mit 4991 Plätzen.)

Kirche	Seelenzahl der Evangl. einschl. Sektier Volksz. 1910	Sitzplätze (1910)	Zählung 18. Mai Männer	Frauen	Kinder	Summa	Bemerkungen
Advent	34 005	1000	22	45	10	77	
St. Andreas	42 800	1800	22	51	27	100	So i. Jan. 120 Pers.
Auferstehung	40 156	1600	39	116	16	171	
Bartholomäus	37 247	1638	30	100	92	222	Darunt. 80 Waisen
Christus	28 421	1200	45	172	64	281	
Dankes	32 126	1278	34	87	16	137	
Dom	Pers. Gmd.	2100	ca. 1/3	ca. 2/3	ca. 2/3	ca. 1200	
Dorotheenstädt.	10 269	783	15	28	8	51	
Dreifaltigkeit	12 078	1447	20	65	5	90	
Elias	32 903	850	20	46	22	88	
Elisabeth	16 715	970	39	53	25	117	Himmelf. 51 (13, 29, 9)
Emmaus	36 370	2600	57	95	23	175	9. Febr. 175 Pers.
Erlöser	?	?	118	160	26	304	Gesangschor stärker besetzt
Friedens	32 315	1012	46	105	18	169	als Kirche.
Friedr.-Werdersche	2 467	1220	6	28	—	34	
Galiläi	30 774	?	22	48	17	87	9. Febr. 30 Pers.
Garnison	Pers. Gmd.	4734	26	53	20	99	Ferner die
Neue Garnison			20	45	25	90	kommand. Soldat.
Georgen	18 666	1200	32	67	19	118	
Gethsemane	40 552	1400	15	45	35	95	
Gnaden	23 757	1500	40	65	27	132	
Golgatha	25 765	1000	31	56	17	104	
Heilands	50 877	1370	105	195	73	373	9. Febr. 350 Pers.
Heilige Geist	25 264	1060	74	167	30	271	
Heilige Kreuz	33 340	1450	32	49	9	90	
Himmelfahrt	27 375	1300	28	48	21	97	
Jacobi	19 078	1400	35	195	15	245	3 weitere Sonnt.:
Jerusalem	13 748	1400	25	28	14	67	60, 110, 82 Pers.
Immanuel	48 816	1250	43	67	—	110	
Johannes Evang.	12 785	755	6	24	1	31	
Johannes Bapt.	42 177	2000	39	99	25	163	
K.-Fr.-Gedächtn.	11 947	820	80	140	60	280	
K.-Wil.-Gedächtn.	30 000	2220	ca. 200	ca 300	ca. 50	ca. 600	25. Mai übervoll besetzt
Kapernaum	33 560	1000	68	92	47	207	
Lazarus	59 078	700	52	137	117	306	So i. Jan. 88 Pers.
Luisenstadt	24 762	1162	43	87	22	152	
Lukas	10 138	1086	23	49	6	78	Nachmittag:
Luther	36 888	1480	54	105	18	177	12, 82, 3 = 97 Pers.
Marien	2 770	2066	102	174	12	288	25. Mai, vorm.:
Markus	29 499	1309	22	36	130	188	41, 106, 25 = 172
Martha	17 182	1131	29	33	32	94	9. Februar 26 Pers.
Matthäi	13 686	1400	20	120	55	195	
Melanchthon	39 308	1300	28	93	9	130	
Nazareth	52 275	1350	27	108	56	191	
Neue	3 904	1150	17	31	1	49	
Nicolai	5 082	2385	19	52	12	83	
Oster	28 235	?	22	42	27	91	
Parochial	Pers. Gmd.	1134	21	18	1	40	
Passions	36 547	850	47	109	57	213	Nachmittags:
Paul Gerhardt	42 898	850	54	107	52	213	47, 190, 44 = 281
Paul	48 409	592	40	42	27	109	
Petri	7 596	1196	35	46	60	141	
Pfingst	38 060	1100	34	46	68	148	9. Febr. 150 Pers.
Reformations	34 482	1200	53	70	45	168	9. Febr. 170 Pers.
Samariter	36 164	1000	33	53	31	117	Nachm.: 13, 60, 10 = 83
Segens	27 266	912	34	52	11	97	
Simeon	33 364	1200	12	28	23	63	
Sophien	19 388	1000	62	128	11	201	
Stadtmission	?	ca. 1500	52	145	7	204	
Stephanus	25 890	1483	18	34	66	118	
Tabor	22 712	1200	29	58	14	101	
Thomas	48 172	1230	30	52	12	94	9. Februar 45 Pers.
Versöhnungs	20 411	1100	31	113	19	163	
Zion	43 548	2000	21	54	34	109	
Zwingli	17 429	1028	9	23	10	42	So. i. Jan. 72 Pers.
Zwölf Apostel	31 600	990	45	142	47	234	9. Febr. ca. 300 Pers
Oelberg	17 659	500	20	60	1	81	prov. Predigtsaal
Französische	Pers. Gmd.	2175	21	27	51	99	
In 68 evangelischen Kirchen						11 252	+ Soldaten

8 katholische Kirchen Berlins.

(Teilresultat von 12 Hauptkirchen und 33 Kapellen.)

Kirche	Seelenzahl der Kathol. 1910	Plätze	Männer	Frauen	Kinder	Summa	Bemerkungen
Michael	22 104	? Überall viel Stehplätze	130	310	110	720	+ Soldaten
Hedwig	28 744		111	186	52	349	
MarienLiebfrauen	14 330		389	412	306	1107	
Bonifacius	11 502		208	278	92	578	
Paulus	16 436		450	550	100	1100	
Matthias	9 528		—	—	—	3160	Result. v. 5 Mess.
Herz Jesu	20 530		393	586	76	1055	
Pius	24 349		—	—	—	ca. 2000	„ v. mehr. Mess.
8 katholische Kirchen						10 069	

Die 3 evangelischen Kirchen Neuköllns

(ca. 205.000 Evangelische).

Kirche	27. April	4. Mai	11. Mai (Pfingsten)	18 Mai	25. Mai
Martin Luther	150	131	238	130	164
Magdalenen	236	270	476	283	330
Genezareth	268	229	334	259	313
	654	630	1048	672	807

Abendgottesdienste am 18. Mai: 108, 156, 118; am 25. Mai: 100, 116, 111.

Die 2 katholischen Kirchen Neuköllns

(ca. 26.000 Römisch-Katholische).

Kirche	27. April	4. Mai	11. Mai (Pfingsten)	18. Mai	25. Mai
Pfarrkirche St. Clara	474	474	764	591	665
St. Eduard	516	484	704	496	513
	990	958	1468	1087	1178

In **Chemnitz** mit 300.000 fast ausschließlich protestantischen Einwohnern waren in 11 protestantischen Kirchen bei ca. 10.000 Sitzplätzen 2248 Besucher, während in den beiden hauptsächlich von österreichischen Bauarbeitern besuchten katholischen Kirchen von Chemnitz 983 Besucher gezählt wurden. In 13 kleineren Ortschaften um Chemnitz herum waren die Besucherzahlen: 41, 42, 47, 58, 45, 68, 75, 35, 172, 538, 75, 149, 75. Die Zahl 538 bezieht sich auf Limbach mit 17.000 Einwohnern, wo der Pastor die erste Predigt nach einer Jerusalemreise hielt.

Aus den evangelischen Kirchen.

Bayern r. d. Rh. Gegen den bekannten Nürnberger Pfarrer Dr. Rittelmeyer wurde kürzlich der Vorwurf einer „Generalbeleidigung unseres theologischen Nachwuchses" erhoben, weil er die Behauptung aufgestellt hatte, daß infolge der allzu schroffen Stellungnahme des Kirchenregiments gegenüber der liberalen Bewegung „der theologische Nachwuchs in einem gewissen Rückgang begriffen oder zum mindesten von einem solchen bedroht zu sein scheine". Diese Behauptung hat nun Dr. Rittelmeyer dahin erläutert, daß, obwohl er zugebe, es seien „sehr viele tüchtige Leute, vor denen er alle Hochachtung habe, gerade auch unter den „Altgläubigen", er sich nicht enthalten könne zu sagen, „wir hätten sehr viele Tüchtige verloren, die wir bitter notwendig im Kampf der Gegenwart brauchen könnten". Kein Kollege weiß, wie schmerzlich mir manchmal zumute war, wenn ich den und jenen aus der Landeskirche scheiden sah oder wenn ich — das kommt auch noch in hohem Maße dazu — Studenten von der Theologie abspringen oder in andere Landeskirchen gehen sah, auf Grund dessen, was ihnen von den bayerischen Verhältnissen, gewiß manchmal nicht ohne Übertreibung, erzählt wurde." Es wurde ferner festgestellt, daß „in den letzten neun Jahren neunzehn Theologen, darunter fünfzehn „tüchtige", die Landeskirche um der theologischen Stellung willen verlassen haben". Daß die Zahl der Weggehenden in den letzten Jahren keine Steigerung erfahren habe, sei recht erfreulich, beweise aber nur leider wenig im Blick auf die, welche gar nicht den Versuch gemacht haben, in Bayern unterzukommen. — Jeder, der die bayerischen Verhältnisse etwas ge-

nauer kennt, wird die Behauptung Rittelmeyers nur vollauf bestätigen können; ja, man wird infolge der beinahe ausschließlich dogmatisch-praktischen Bewertung der Theologen von seiten des Kirchenregiments eine merkbare Abnahme der Hinneigung zu wissenschaftlich-theologischer Betätigung zu verzeichnen haben. Und vor allem das eine ist sicher: aus den mittleren und höheren Ständen wenden sich unter den obwaltenden Verhältnissen immer weniger junge Leute dem theologischen Studium zu. Dadurch sinkt der Pfarrerstand in Bayern auf ein soziales Niveau herab, dem manche Kreise einfach verschlossen bleiben. Denn in der evangelischen Kirche macht der Pfarrer das Amt, nicht das Amt den Pfarrer, wie eine katholisierende Richtung des Luthertums immer noch zu glauben scheint.

*

Herzogtum Braunschweig. Von der Landessynode. Es ist wieder unnötig viel Pulver verschossen. Die Schlacht war schon entschieden, ehe sie begonnen hatte. Der Liberalismus verfügt wohl über eine Sturmkolonne, aber er besitzt keine Reserven, die ihm im entscheidenden Augenblick zu Hilfe eilen könnten. Es fehlt ihm eine Organisation, wie sie der Gustav-Adolf-Verein oder der Evangelische Bund besitzt. Die Gegenpartei stützt sich auf die behördliche Vertretung. Als die Pläne unserer Freunde bekannt wurden, den Ernestischen Landeskatechismus durch ein Spruchbuch zu ersetzen und der Eingangsformel beim Verlesen des Apostolikums eine lediglich referierende Bedeutung zuzuweisen, setzte sofort durch sämtliche Superintendenten eine umsichtige und nachhaltige Offensive ein. Man gab bei ihr vor, daß die Grundlagen der Kirche und des Glaubens bedroht wären. Was tat inzwischen im Lande hin und her der Liberalismus? Es ist nicht zu verwundern, daß die Rechte auf der ganzen Linie einen leichten Sieg davontrug. Die beiden Pläne fielen. Die Rechte gestand nur zu, den Katechismus zur Beseitigung formeller Mängel durch einen Ausschuß überarbeiten zu lassen.

Die Furcht vor umstürzlerischen Neuerungen entschied auch über das Schicksal des Antrages, das in anderen Landeskirchen geschaffene wertvolle liturgische Material zu benutzen. Obwohl die Rechte einräumen mußte, daß die Auswahl der vorgeschriebenen Gebete zu wünschen übrig läßt, gestand sie nur zu, einen Anhang zur Agende herzustellen. Der Liberalismus hat selbst zu seinen Niederlagen beigetragen. Verschiedene seiner Mannen vermochten sich mit der Petition der Frauen um Erteilung des kirchlichen Stimmrechts nicht zu befreunden.

Der Ausgang der übrigen Kämpfe erweckt jenseits der Landesgrenze kein Interesse. Das Pulver war auf der Linken ganz gut, aber die Strategie?

*

Reichsland. Die Nationalspende für die Missionen ist im Reichsland sehr verschieden, auffallend verschieden ausgefallen. Die Katholiken (5/6 der Bevölkerung) brachten rund 7000 M., die Evangelischen über 28.000 M. (es sind inzwischen wohl über 30.000 M. geworden) zusammen. Dies Ergebnis will natürlich nicht religiös, sondern politisch gewertet sein. Wie hoch oder niedrig die Einwirkung alldeutscher Bischöfe auf den reichsländischen Klerus einzuschätzen ist, dafür liefert wohl Benzler in Metz den besten Beweis: seine Diözese brachte etwa 700 — siebenhundert — Mark auf.

Als „katholischer“ Philosophieprofessor soll Dr. Schneider von Freiburg an die Straßburger Universität berufen werden, wie die klerikalen Blätter zu berichten wissen. Für sie ist die Sache damit erledigt, für die Fakultät und Universität hoffentlich nicht. Nur darf man sich von jeglichem Protest wenig Erfolg versprechen, denn — „Zentrum ist Trumpf!“

Die reformierte Landessynode hat ihr Präsidium gewechselt. Pfarrer Dr. Piepenbring (Straßburg) legte aus Altersgründen den Vorsitz nieder; Pfarrer Kuntz (Dornach) wurde an seine Stelle gewählt. Ein Systemwechsel — Kuntz zählt zur Mittelpartei, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, Piepenbring galt als liberal — ist mit dieser Änderung kaum verbunden. Übrigens dürfte Kuntz der voraussichtliche Nachfolger Piepenbrings auch als Pfarrer an der ref. Kirche in Straßburg werden. Als Präsident der ref. Landessynode ist er auch Mitglied der Ersten Kammer.

Einen siegreichen Prozeß hat der junge Pfarrer Klein in Diemeringen geführt. Er hatte in zwei Artikeln in der „Straßb. Neuen Zeitung“ das Elend der Steinbrucharbeiter im Eifeltal aufgedeckt. Einen Teil des Lohnes erhielten die in Schnaps und Bier ausgezahlt, womit die Steinbruchbesitzer ein Geschäft machten; den Steinbrucharbeitern aber brachte dies Trinksystem frühen Tod, ihren Familien Elend. Zwei Steinbruchbesitzer verklagten daraufhin den Pfarrer, und das Amtsgericht Drülingen verurteilte ihn zu 20 M. Geldstrafe und den Kosten. Jetzt hat ihn das Landgericht Saargemünd in einer aufsehenerregenden Revisionsverhandlung freigesprochen, zum Jubel des ganzen Eifeltales und zur großen Genugtuung auch der sozialdemokratischen Presse. Da aber Klein auch jetzt noch 1/3 der Kosten tragen soll, wird die Sache wohl noch ans Oberlandesgericht gehen.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Elsaß-Lothringen: Wintersburg, T. sofort, M. Direktorium der Kirche A. K. (Präsident Curtius), Straßburg i. E., G. ?; Balbronn, T. 1. August, M. (Syn. Duisburg) wie oben, G. ?

Rheinprovinz: Wanheim-Angerhausen, 2. Pfarrstelle (neuerrichtet) mit dem Sitze in Großenbaum, T. sofort, M. Presbyterium, G. ?; Rheinberg (Syn. Mörs), Rosbach (Syn. an der Agger), Haffen-Mehr (Syn. Wesel), Mülheim a. d. Mosel (Syn. Trier), für alle: T. sofort, M. Presbyterium (Gemeindewahl), G. ?

Westfalen: Ickern (Syn. Dortmund), T. sofort, M. Sup. Winkhaus, Dortmund, G. 2400 Mark; Ramsbeck (Syn. Soest), T. sofort, M. Sup. Wischnath-Soest, G. 2400 Mark; Leeden (Syn. Tecklenburg), T. 1. September, M. Sup. Meyer-Lengerich (Gemeindewahl), G. ?; Clafeld (Syn. Siegen), neuerrichtete 2. Pfarrstelle, T. ?, M. ?, G. ?

Provinz Hannover: Worpswede, Insp. Trupe-Lilienthal, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 Mark, Pf.-W.

Provinz Schleswig-Holstein: Bröns, T. 31. Juli, M. Synodalausschuß der Kirchenpropstei Törringlehn, G. 4200 Mark, Kirchensprache dänisch.

Königreich Sachsen: Plauen, Pauluskirche, Diakonat, T. sofort, M. Stadtrat, G. Anfangs 3000 Mark und freie Wohnung oder Wohnungsgeld, Gehalt steigt nach je 3 J. dreimal um 400 Mark, 2 mal um je 500 Mark und 3 mal um je 400 Mark bis zu 6400 Mark; Dresden, Martin-Luther-Kirche, 3. Diak., T. sofort, M. Stadtrat, G. Kl. IV A; Schandau, Diak., T. sofort, M. Konsist., G. Kl. II; Anstaltspfarramt Bräunsdorf, T. sofort, M. Ministerium d. J. 4. Abt. Zadel (Meißen), T. sofort, M. Konsist., G. Kl. II.

Württemberg: Hansen a. Z., Dek. Brackenheim, T. 2. August, M. ?; G. 2406 Mark; Altenburg, Dek. Tübingen, T. sofort, M. ?, G. ?, Ennabeuren, Dek. Münsingen, T. sofort, M. ?, G. ?; Malmsheim, Dek. Leonberg, T. sofort, M. ?, G. ?; Zainingen, Dek. Urach, T. sofort, M. ?, G. ?

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Versammlungskalender.

4.—16. August: Ferienkurse in Jena.
8.—11. September: Deutscher Pfarrertag in Dessau.
15.—17. September: Allgemeiner Evang.-Protest. Missionsverein in Braunschweig.
15.—19. September: Gustav-Adolf-Verein in Kiel.
25.—28. September: Evangelischer Bund in Görlitz.
6.—8. Oktober: Ferienkursus Malente-Gremsmühlen.
6.—8. Oktober: Theologischer Ferienkursus in Langenschwalbach.
14.—16. Oktober: 26. Deutscher Protestantentag in Berlin.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.

In unserm Verlage erschien soeben:

Savonarolas Erzieher
und
Savonarola als Erzieher

von **Dr. Jos. Schnitzer, Professor an d. Univ. München.**

141 Seiten. Preis 3 Mark.

Aus den Besprechungen:

„In der Savonarolaforschung sind Spezialarbeiten ein dringendes Bedürfnis. Eine solche liegt in vorliegender Schrift vor, die eine der wichtigsten und zugleich dunkelsten Seiten seines reformatorischen Werkes, nämlich seine Stellung zu den Kindern behandelt. . . . Es ist ein großes Verdienst von Professor Schnitzer, das landläufige Urteil über die Kinderreform Savonarolas richtiggestellt zu haben, und wir hoffen, noch manche wertvolle Spezialstudie zur Geschichte des Florentiner Dominikanermönches aus seiner Feder zu erhalten. Allen Interessenten sei die Lektüre dieser in echt historischem Geiste geschriebenen Schrift angelegentlich empfohlen.“
(Sonntagszeitung des Karlsruher Tagblatts.)

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hospize, Hotels, Pensionen usw.

Brunshaupten (Fulgen). Ostseebad. Klimat. Kurort. In herrl. Kiefernwaldungen an offenerSee geleg. **Kurhaus.** Warmbad. **Neue Seebäder. Quellwasserleitg. Kanalisation.** Theater. Konzerte. Arzt und Apotheke. **1912: 17300 Gäste.** Bahnstation. —— Prospekt durch die Badeverwaltung. ——

Sanatorium von **Zimmermannsche Stiftung Chemnitz 3b.**

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch - diätetische Behandlung. Grosser alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium usw. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden usw. Illustrierte Prospekte frei. Drei Aerzte. **Chefarzt Dr. Loebell.**

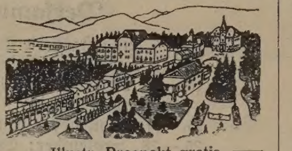
BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Bad Ems, Villa Sommer in schöner, ruhiger Lage am Kurpark, nächst den Bädern, Inhalat. und den Quellen. — Zimmer von 1,50 M., volle Pension v. 5 M. an. Auch z. Selbstkochen einger. Küche. Näh. Prospekt

Frankfurt a. M., Buchgasse 1
Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“. Jede Bequemlichkeit eines guten Hotels. Zimmer von 1 Mark an bis 2 Mark. **Billigstes** Hospiz am Platze.

Nerven-Kurhaus Silvana - Genf - 5a
für neurasthenische oder nervöse Damen und Herren besserer Stände.
Das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen, besonders für alle Erschöpfungszustände. Erholungs- und Diät - Kuren. Vorzügliche Erfolge. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Sehr mildes, günstiges Klima. Reizende Lage.



== Illustr. Prospekt gratis. ==

Wohin schicken wir unsere **erholungsbedürftigen Kinder?** In das **Vortruppheim m. höh Schule Herrenalb** (Schwarzw.) Näheres d. Leitung.

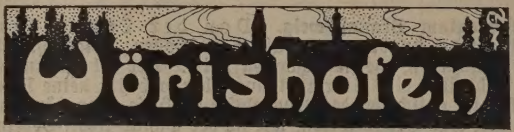
Wald-Sanatorium Königstein im Taunus
von **Sanitätsrat Dr. Amelung** für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. —— Auch Winterkuren. Prospekt. ——

Kurhaus Bad Nassau (Lahn)
Ruhiges Haus für Erholungsbedürftige. Nervöse und innere Kranke. Neuzeitlich eingerichtet. 3 Aerzte, leitender Arzt Dr. Muthmann. Prospekte durch die Verwaltung.

Ostseebad Neuhaus.
Herrliche Lage, direkt **an off. See**, br. Strand, Wald nahe, modern einger. **Kurhaus** mit elektr. Licht, Zentralheizung, **warme See- u. Moorbäder,** Arzt z. Stelle, **mäßige Preise, keine Kurtaxe.**
Bahnstation **Ribnitz,** Post **Dändorf.** Prospekte gratis durch **Badeverwaltung.**

GOSSMANN'S SANATORIUM
Kuranstalt für natürliche Heilweise, Sommer- und Winterkur, 2 Aerzte (1 früh. Mitarb. von Dr. Lahmann), 1 Aerztin. Beste Heilerfolge. Mod. Komfort (Wandelhalle, Lift usw.).

Sanatorium „Glück auf“. Für alle nicht-ansteckende Krankheiten. — Besonders bei **Frauenkrankheiten, Herz-, Nerven-, Verdauungsleiden** usw. beste Heilerfolge aufzuweisen. — Leitender Arzt: Herr **Dr. med. Bachem,** Frankfurt am Main. — Prospekt durch den Besitzer **L. Rinderspacher**
:: **Traisa im Odenwald bei Darmstadt.** ::



Wasser- u. Höhenluftk. (Syst. Kneipp) Luft-, Sonnenbd., schwed. Heilgymn. Freq. 1912: 10873. Prosp. d. Kurver.

Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen
Dresden-N., Katharinenstr. 6. Kursus 5 jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

Bad Lauterberg (Harz), Agnesschule
konzess., der Lehrplan entspricht dem der **Wirtschaftlichen Frauenschule auf dem Lande.** Ausbildung in Hauswirtschaft, Gartenbau, Molkerei, Bienen- und Hühnerzucht d. gepr. Lehr. Schlussexamen berechtigt zum Seminarbesuch. Pension jährlich 1100 Mark, halbjährlich 600 Mark. **Hauswirtschaftskursus** jährlich 1000 Mark. Vorzügliche Referenzen. Prospekt durch Frl. **Hunaeus.**

Chemie-Schule Eisenach (Thür.), Dr. A. Lachwitz, vereidigter Handelschemiker
—— **Ausbildung von Chemikerinnen. — Prospekt frei.** ——

Pension im Walde bei guter Verpflegung inklusive Zimmer a Mark 3.75 **Försterei Ovelgoenne bei Celle.**

Suderode/Harz. Haush.-Pens. K. u. A. Pusch
bietet jung. Mädchen gedieg. Ausbildung nach Wahl, Haush., Kochen, Einmach., Handarb., Weissnäh., Sprach., Musik, Malen, Brenn., Schnitz. Eig. Villa. Prosp.

Ingenieur Akademie Wismar a. d. Ostsee
f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten: Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.

Schönecker Stahlbrunnen
(unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle d. Prof. Dr. med. Kionka, Vorsteher des pharmakologischen Instituts der Universität Jena) ein **vorzügliches natürliches Heilmittel** gegen Blutarmut, Bleichsucht, Herzkrankheiten, Zirkulationsstörungen, Magenbeschwerden, Frauenkrankheiten, nervöse Zustände, für Anreicherung und Auffrischung des Blutes, Stärkung des Wohlbefindens, Anregung zur Nahrungsaufnahme, Förderung der Magen- und Darmtätigkeit, Stärkung nach überstandenen Operationen, Blutverlusten, Wochenbetten, Influenza usw. — Ausführliche Mitteilungen über Bezug des Brunnens durch Schönecker Stahlbrunnen, Boppard a Rhein 88.

Alkoholfreier Naturwein
roter Rabenhörster Traubensaft, für Nervöse und Geistesarbeiter, Frauen in allen Lebenslagen, Blutschwache, ältere Leute ärztl. empfohlen, weil eine Flasche reiner klarer Saft von ca. 4 Pfd. frischen Trauben ist. Ungemein stärkend, bluterneuernd, wohlschmeckend und bekömmlich. 12 Fl. M. 16 Nachn.
O. Lauffs, Weingut Rabenhorst, **Unkel a. Rh. 18.**

Bei Kinder-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie bei Rheumatismus, Gicht und Ischias sind Hauskuren mit **konzentrierten Kreuznacher Normalbädern** :: **in Blechdosen** :: anzuraten.
Städt. Salinenverwaltung Bad Kreuznach.

Friedensau, Sanatorium Bezirk Magdeburg.
Diät.-physik. Heilanstalt für chronische Leiden, Stoffwechsel-, Nerven-, Magen-, Darm- u. Frauenleiden bestens geeignet. Leitender Arzt: **Dr. med. E. Meyer.**

Garantiert naturreinen Bienen-Schleuderhonig vers. d. kg z. 2 M. frk. überall **E. Oberlin Weier aufm Land, Colmar, Els.**

Rieschel's Fruchtsaftfilter
beste Fruchtsaftpresse der Welt. Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Balenstedt a. H.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.